

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 6 (1859)

**Heft:** 32

**Artikel:** Bericht der Vorsteherschaft der Schulsynode des Kantons Bern über die Thätigkeit der Vorsteherschaft, der Kreissynode und der Konferenz im Jahre 1857-58 an die Schulsynode

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-286409>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schichte, Chemie, Technologie und zehn andern Dingen gleichzeitig zu vervollkommen? Er nimmt diese Gegenstände vielmehr nach und nach vor, konzentriert sein Sinnen und Denken zuerst auf den einen und geht nur dann zu einem zweiten über, wenn er mit dem ersten bis auf einen gewissen Punkt in's Reine gekommen ist. Sicherlich würde er seinen Zweck verfehlen, wollte er im vollen Eifer und Wissensdurst Alles auf einmal erringen. Was aber der energischen Willenskraft des Mannes unmöglich ist, sollte das dem schwachen, unentwickelten Kinde möglich sein? In der That aber machen unsere gegenwärtigen Schulpläne solche übertriebene Ansprüche an den Volksschüler. Schon Locke findet sich in seiner Erziehungslehre zu dem Mahnrufe bewogen: „Was es auch immer sei, das man die Schüler lehrt, so hüte man sich, sie nicht mit allzu Vielem auf einmal zu beladen.“ Und wenn schon zu seiner Zeit eine solche Mahnung nöthig war, so sollte man sie zumal in der unsrigen mit großen Buchstaben über jedem Schulhause angeschrieben finden. „Das unaufhörliche Einpfropfen tödtet nur und führt zur geistigen Abstumpfung, ja es mag psychologische Wahrheit haben, daß man, um mit Liebe und Nutzen zu lernen, nur Weniges hören und lesen müsse. Warum lernt der geistig Reifere durch viel weniger Lesen und Hören in kurzer Zeit noch einmal so viel, als der, welcher nichts Anderes thut, als Tag für Tag hören und lesen. (Welfer.)

(Fortsetzung folgt.)

---

## **Bericht der Vorsteherchaft der Schulynode des Kantons Bern über die Thätigkeit der Vorsteherchaft, der Kreisynode und der Konferenz im Jahre 1857—58 an die Schulynode.**

(Fortsetzung.)

Daß im letzten Berichtsjahr ein bedeutender Theil der bernerischen Lehrerschaft großen Eifer in der Erfüllung ihrer Synodalspflichten an den Tag gelegt, beweist schon der noch nie dagewesene Umstand, daß von den ungetheilten Kreisynoden nur zwei einzige weniger Sitzungen gehalten haben, als das Reglement vorschreibt. Unverkennbar liegt darin ein Fortschritt. Selbst diejenigen Kreise, die keinen Thätigkeitsbericht eingesandt haben, sind nicht unbedingt zu den Unthätigen zu zählen, weil von einzelnen derselben im Laufe des Jahres mehrere Gutachten einge-

gangen sind, so namentlich von Signau und Schwarzenburg. Solche Versäumnisse fallen gewöhnlich einigen wenigen Personen zur Last; es wäre unbillig, deshalb Alle zu schelten. Auch die Durchschnittszahlen der Anwesenden befriedigen mehr als früher. Das Tableau der in Konferenzen getheilten Kreissynoden bietet ebenfalls ein wohlgefälliges Bild rührigen Fleißes dar. Unsere Lehrerschaft ringt mit unermüdetem Streben nach vermehrter Tüchtigkeit und Bervollkommnung in ihrem Berufe; kein anderer Stand kann in dieser Beziehung mit ihr rivalisiren! — Und doch, wie gering ist gleichwohl die Aussicht auf Anerkennung und billige Entschädigung! — „Durch Noth und Sorge gehen“ ist leider immer noch die unfreiwillige Devise der Mehrzahl der bernerischen Lehrer. Von Jahr zu Jahr ertönt die Klage lauter und eindringlicher, aber noch sind nur vereinzelte, ehrenwerthe Thatfachen und Bestrebungen Seitens der Gemeinden zu Tage getreten; die Hauptfrage ist noch unentschieden, das gute Recht hat seine Erfüllung bis heute noch nicht gefunden! Darum hallt aus den meisten Berichten der betrübende Refrain wieder, „daß der Grund der Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit einzelner Lehrer zum größern Theil in den kärglichen Besoldungsverhältnissen und deren Stabilität liege“.

— Die Kreissynode Bern (Land) und mit ihr viele andere drücken ihre Hoffnungslosigkeit in Betreff der ökonomischen Lage aus und sehen mit Bekümmerniß den kommenden Jahren entgegen. Erlach geht noch weiter, indem es auf jegliche Hoffnung des Besserwerdens verzichtet zu haben vorgibt und deshalb nicht mehr getäuscht werden kann. Mit Ironie wünscht es dieses Jahr zu den „Zufriedenen“ gezählt zu werden. Andere Kreissynoden haben noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, sondern setzen noch Vertrauen in den guten Willen und die Thatkraft der obersten Landesbehörden, so namentlich Saanen und Oberhasle, die das Morgenroth einer bessern Zeit zu erblicken glauben. Mögen sie Recht behalten!

— Nidau bittet den Allgütigen, unsere oberste Landesbehörde doch recht bald zur Erkenntniß gelangen zu lassen, daß „Eins Noth sei“ — nämlich finanzielle Hebung des Lehrerstandes! Mit freundlicher Anerkennung begrüßt Laupen die Bestrebungen der Herren Schulinspektoren zu Aufbesserung der Besoldungen. Obersimmenthal und Narwangen heben nachdrücklich hervor, daß die ärmlichen Verhältnisse der Lehrer dieselben zu Ergreifung von Nebenberufen zwingen; Ersteres fragt dann: „Wo bleibt da noch Zeit und Kraft zu Vereinszwecken und für die eigene Fortbildung?!“ — Doch damit wird Gleichgültigkeit und Unthätigkeit nicht hinlänglich entschuldigt, wenn es auch leider nur zu wahr ist, daß Armuth

und häusliche Sorgen den Geist lähmen und den Muth herabstimmen. Es gibt eine Anzahl Lehrer, die theils aus Uebelwollen, theils aus Apathie jeder ernstlichen Betheiligung fern bleiben, ohne daß sie gerade zu den Dürftigsten gehören. Mehrere Berichte beklagen sich bitter darüber, so Freiberg, Laupen, ja Oberhasle wünscht Einschreiten von oben herab gegen solche Pflichtvergessenheit. Bern (Stadt) rügt das vornehme Zurückziehen der Lehrer höherer Klassen von den Versammlungen; doch findet dieser Uebelstand auch anderswo statt. Diese übel angebrachte Suffisance ist zu beklagen, denn wie fruchtbar und interessant müßten nicht die Berathungen und Konferenzen werden, wenn das gründlichere Wissen, die höhere Bildung sich freudig betheiligte am gemeinsamen Werke der Fortbildung; denn so gut die Primarlehrer dabei gewinnen, würde auch der Herr Professor, der Real- und Sekundarlehrer beim lebendigen Austausch von Ansichten und Erfahrungen selbst gewinnen, und vom schlichten Primarlehrer ist namentlich in Betreff einer gesunden, praktischen Pädagogik Manches zu lernen. Wir hoffen, daß auch diese Abnormität der Zeit und ihrem heilsamen Einflusse weichen wird. Zum Glück ist diese Ausnahme selten; auf dem Lande wirken meist Sekundar- und Primarlehrer zusammen im besten Einverständniß, und mehrere Berichte heben dieß rühmlich hervor. „Einigkeit macht stark“ — dieß sei stets unser Lösungswort!

Im Allgemeinen machte ein reger und guter, fruchtbringender Geist die Konferenzen lebendig, und es ist eine wahre Freude, die reiche Auswahl der sehr interessanten Verhandlungsgegenstände, die außer den gesetzlich vorgeschriebenen Verhandlungen und den beiden Fragen der Vorsteherchaft diskutirt worden sind, zu durchgehen. Möglich ist es zwar, daß das frühere Berichtsjahr reichhaltiger an interessanten Themen war; dafür kamen dieses Jahr mehr organisatorische Fragen vor, welche die Lehrerschaft auf's Höchste interessiren, wie der Unterrichtsplan für Primarschulen, das Besoldungsgesetz und die Seminarfrage. Narwangen verdankt in seinem Berichte diesen Lebensfragen Erfrischung der Konferenzthätigkeit und regeres Interesse an der Diskussion; in ähnlichem Sinne sprechen sich Fraubrunnen, Nidau und Trachselwald aus. Wir dürfen uns somit der Gewißheit erfreuen, daß unter ungünstigen Verhältnissen dennoch ein erfreuliches Resultat erzielt worden.

(Fortsetzung folgt.)